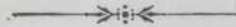


„Ich glaube, es sind zwei Büchertisten an Land gespült worden,“ bemerkte Wilhelm.

„Das wäre wenig; an Bord des Pacific befanden sich fünfzehn.“

Vater Sebalb erhob sich.

„Mit dem Kartoffelschneiden wären wir fertig,“ sagte er; „laß uns nun dem Steuermann helfen, sie auszusetzen, und dann wollen wir einige von den Sämereien einsäen.“



Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Wie Wilhelm auf den Fischfang ging. — Auf dem Bauplatz.

An diesem Abend saß der alte Rüstig noch einige Stunden auf und fertigte beim Schein einer Kerze und in Wilhelms Gesellschaft Fischleinen. Endlich waren zwei fertig gestellt, mit Haken versehen und mit Bleistückchen beschwert.

„Was wollen wir als Köder nehmen?“ fragte der Knabe.

„Am besten eignet sich dazu das Fleisch der Muscheln, die überall am Strande liegen; ein Stück Schweinefett ist aber, denke ich, ebenso gut.“

„Und wo sollen wir angeln?“

„Der beste Platz ist die äußerste Spitze der Landzunge in der Nähe der Durchfahrt; das Wasser ist dort tief bis dicht an den Strand heran.“

„Ich weiß schon, Papa Rüstig,“ entgegnete der Knabe, „wo immer die vielen Vögel sitzen. Ob diese Möwen wohl gut zu essen wären?“

„Nein, mein Junge, das Gefindel ist sehr zähe und schmeckt fischig; im Fall der Not müßte man jedoch damit vorlieb nehmen.“

Der alte Mann warf das Angelgerät zur Seite und gähnte und streckte sich.